IMPULSHEFT

Inhaltsverzeichnis

02.11. Allerseelen **2**

03.11. Tag des Sandwiches – Was hält uns zusammen? **3**

05.11. Frieden im Kleinen – Die Nachricht **4**

Vertiefung Kl. 9–13: Gebet am Morgen **4**

09.11. Reichspogromnacht und Mauerfall **5**

Vertiefung Kl. 9–13: Ein Friedensbekenntnis **6**

Gebet zum 9. November **7**

11.11. Sankt Martin und die schnatternden Gänse **8**

12.11. Tag der schlechten Wortspiele **9**

13.11. Weltnettigkeitstag **10**

16.11. Internationaler Tag für Toleranz **11**

18.11. Buß- und Bettag – Der Radiergummi **12**

19.11. Welttag der Philosophie **13**

20.11. Internationaler Tag der Kinderrechte **14**

Gebet zum Tag der Kinderrechte **15**

24.11. Feier-dein-einzigartiges-Talent-Tag **16**

Italien-Austausch: Benvenuti! – Willkommen **17**

Italien-Austausch: Gebet und Vaterunser **18**

Italien-Austausch: Psalm 104 und Schuljahresmotto **19**

Montag, 2. November 2026

Allerseelen

Im November gibt es viele Tage, an denen Christinnen und Christen besonders an ihre Verstorbenen denken: Allerheiligen, Allerseelen und den Ewigkeitssonntag, der auch Totensonntag genannt wird. Am Volkstrauertag erinnern wir außerdem an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

Viele Menschen besuchen in dieser Zeit die Friedhöfe. Sie erinnern sich an Menschen, die bereits gestorben sind. Sie schmücken die Gräber mit bunten Blumen und Tannenzweigen und zünden Kerzen an.

Denn wir Christinnen und Christen glauben: Unsere Verstorbenen sind bei Gott geborgen.
Denn wir glauben: Gott lässt uns nicht allein. Nicht im Leben und auch nicht im Tod.
Denn wir glauben: Gottes Liebe hört niemals auf.

Davon erzählen auch unsere Friedhöfe und die Gräber auf ihnen. Ein Friedhof ist nicht nur ein Ort der Trauer. Er ist auch ein Ort der Erinnerung, der Hoffnung und des Lebens.

Gebet

Guter Gott,

du kennst unsere Zeit – die hellen und die dunklen Tage, die Anfänge und die Abschiede.

Hilf uns, das Leben bewusst wahrzunehmen und achtsam mit unserer Zeit und miteinander umzugehen.

Lass uns darauf vertrauen, dass wir bei dir aufgehoben sind, heute und an allen Tagen.

Amen.

Dienstag, 3. November 2026

Tag des Sandwiches – Was hält uns zusammen?

Heute ist tatsächlich der Tag des Sandwiches.

Und das ist eine gute Gelegenheit, eine Geschichte zu erzählen, die schon über 250 Jahre alt ist.

Im 18. Jahrhundert lebte in England ein Adeliger namens John Montagu. Er trug den Titel „Earl of Sandwich“.

Der Überlieferung nach war dieser Mann ein leidenschaftlicher Kartenspieler. Angeblich wollte er nicht einmal zum Essen seine Karten aus der Hand legen.

Also ließ er sich Fleisch zwischen zwei Brotscheiben servieren. So konnte er mit einer Hand essen und mit der anderen weiterspielen, ohne seine Karten schmutzig zu machen.

Seine Mitspieler fanden das offenbar ziemlich praktisch und bestellten ebenfalls ein Brot wie das des Earl of Sandwich.

Ob die Geschichte genau so passiert ist, wissen wir nicht. Belegte Brote gab es schließlich schon lange vorher. Aber der Name „Sandwich“ hat sich bis heute gehalten.

Und eigentlich ist ein Sandwich eine interessante Erfindung.

Zwei Scheiben Brot, dazwischen Käse, Salat, vielleicht Gurke oder irgendetwas, das auf den ersten Blick gar nicht zusammenpasst.

Ein bisschen wie unsere Schule.

Hier treffen Menschen aufeinander, die völlig unterschiedlich sind. Manche lieben Mathematik, andere Musik. Manche sind laut und voller Energie, andere eher ruhig und zurückhaltend.

Und trotzdem bilden wir eine Gemeinschaft.

Vielleicht ist das Geheimnis einer guten Gemeinschaft gar nicht, dass alle gleich sind.

Vielleicht entsteht etwas besonders Gutes gerade dadurch, dass Unterschiedliches zusammenkommt.

Der Apostel Paulus vergleicht im ersten Korintherbrief die Gemeinschaft mit einem Körper, der aus vielen verschiedenen Teilen besteht. Jeder hat seine eigene Aufgabe, und alle werden gebraucht.

Was bringst du in unsere Gemeinschaft ein, das ohne dich fehlen würde?

Donnerstag, 5. November 2026

Frieden im Kleinen – Die Nachricht

Zwei Freunde hatten sich gestritten. Am Abend schrieb einer eine lange Nachricht. Er erklärte ausführlich, warum der andere schuld war. Er fand sogar noch drei gute Argumente, die ihm beim Streit gar nicht eingefallen waren.

Dann las er die Nachricht noch einmal. Und löschte sie.

Stattdessen schrieb er: „Können wir morgen mal reden?“ Die Antwort kam nach wenigen Minuten: „Ja. Wäre gut.“

Manchmal beginnt Frieden nicht mit einem großen Friedensvertrag. Manchmal beginnt er damit, dass jemand auf den letzten verletzenden Satz verzichtet. Dass jemand zuhört, obwohl er lieber recht behalten würde. Dass jemand den ersten Schritt macht, obwohl beide sich im Recht fühlen.

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Selig sind, die Frieden stiften.“ Frieden stiften bedeutet nicht, immer nachzugeben oder Unrecht zu verschweigen. Es bedeutet, nach einem Weg zu suchen, der nicht noch mehr Verletzungen verursacht.

Gedanke / Frage zum Mitnehmen

Vielleicht gibt es einen Streit, bei dem du nicht unbedingt das letzte Wort haben musst.

FÜR KLASSE 9–13

Gebet am Morgen von Theresa von Avila

Möge heute überall Frieden sein.
Mögest Du Gott vertrauen, dass Du genau dort bist,
wo Du vorgesehen bist zu sein.
Mögest Du Dir der unendlichen Möglichkeiten gewahr sein,
die durch den Glauben geboren werden.
Mögest Du jener Geschenke bedenken, die Du erhalten hast
und die Liebe weiterleiten, die Dir gegeben wurde.
Mögest Du in Zufriedenheit wissen, dass Du ein Kind Gottes bist.
Lass diese Gewissheit mit tiefen Atemzügen bis in deine Knochen dringen
und dort ihren Platz finden und erlaube Deiner Seele die Freiheit
zu singen, zu tanzen, zu loben und preisen und zu lieben.
All dies ist da für jeden und jede von uns.
Amen

Teresa von Ávila (1515–1582) war eine spanische Ordensfrau, Mystikerin und Kirchenlehrerin, die in ihren Schriften von ihrer tiefen Gottesbeziehung, aber auch von Zweifeln und inneren Kämpfen erzählte.

Montag, 9. November 2026

Reichspogromnacht und Mauerfall – Ein Datum, zwei Erinnerungen

Der 9. November ist ein besonderes Datum in der deutschen Geschichte. Heute sei an zwei Ereignisse erinnert, die unterschiedlicher kaum sein könnten.

Am 9. November 1938 wurden in Deutschland Synagogen angezündet, jüdische Geschäfte zerstört und jüdische Menschen angegriffen, verschleppt und ermordet. Die nationalsozialistische Gewalt war staatlich organisiert und wurde von vielen Menschen unterstützt oder hingenommen.

51 Jahre später, am 9. November 1989, fiel die Berliner Mauer. Menschen, die jahrzehntelang durch eine Grenze getrennt gewesen waren, konnten sich wieder begegnen. Vorausgegangen waren unter anderem friedliche Proteste vieler mutiger Menschen in der DDR.

Ein Datum. Zwei Geschichten. Die eine erzählt davon, wohin Menschenverachtung, Antisemitismus und Ausgrenzung führen können. Die andere davon, dass Menschen gemeinsam und friedlich Veränderungen erreichen können.

„Oma“ – Nie wieder ist jetzt

Geschichte ist nicht nur etwas, das in Schulbüchern steht. Sie lebt auch in den Erinnerungen von Menschen weiter – in Familiengeschichten, in Erzählungen von Großeltern und in Warnungen, die von einer Generation an die nächste weitergegeben werden.

Der Hamburger Musiker Marlo Grosshardt beschäftigt sich in seinen Liedern mit gesellschaftlichen Fragen. In seinem Song „Oma“ geht es darum, was die Erinnerungen älterer Generationen uns heute noch zu sagen haben.

Das Lied erzählt von einem jungen Menschen, der an seine Großmutter und ihre Warnungen vor Hass, Ausgrenzung und dem Vergessen denkt. Angesichts der Gegenwart stellt sich ihm die Frage, was aus diesen Erinnerungen folgt.

Der Satz „Nie wieder ist jetzt“ bringt diese Frage auf den Punkt: Was bedeutet es, aus der Geschichte zu lernen – nicht irgendwann, sondern heute?

Hier könnt ihr das Lied anhören:

https://www.youtube.com/watch?v=weC_5mZD0Vs

Gedanke / Frage zum Mitnehmen

Wann wird aus dem Satz „Das geht mich nichts an“ eine gefährliche Ausrede?

VERTIEFUNG FÜR KLASSE 9–13 | ALTERNATIVER VORLESETEXT

Ein Friedensbekenntnis: Glauben heißt widersprechen

Dieses Glaubensbekenntnis stammt aus dem Umfeld der Ökumenischen Weltversammlung der Christen, die 1990 in Seoul in Südkorea stattfand. Es setzt bewusst neben jedes „Ich glaube“ ein „Ich glaube nicht“. Es beschreibt Glauben nicht als Rückzug ins Private, sondern als ethische Haltung. Wer Gott als Liebe bekennt, widerspricht der Vorstellung, das Recht des Stärkeren sei unvermeidlich. Der Text ist ein Bekenntnis der Hoffnung, kein Beweis dafür, dass Frieden einfach herzustellen wäre.

Friedensbekenntnis – Originaltext

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus,
der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten
befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen,
die berufen ist, im Dienste der Menschheit zu
stehen.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.
Amen.

Quelle: „Bekenntnis zu Frieden und Gerechtigkeit“ (Friedensbekenntnis von Seoul), Ökumenische Weltversammlung der Christen, Seoul 1990.

Offene Denkfrage

Welcher Satz fordert meine eigenen Überzeugungen am stärksten heraus?

Gebet zum 9. November

Guter Gott,

heute erinnern wir uns an dunkle und helle Stunden unserer Geschichte.

Wir denken an die Menschen, die verfolgt, ausgegrenzt und ermordet wurden. Und wir erinnern uns an diejenigen, die mutig für Freiheit und Frieden eingetreten sind.

Hilf uns, aus der Vergangenheit zu lernen und nicht wegzuschauen, wenn Menschen heute Hass und Ausgrenzung erfahren.

Schenke uns offene Augen, ein waches Herz und den Mut, füreinander einzustehen.

Damit „Nie wieder“ nicht nur eine Erinnerung bleibt, sondern unser Handeln bestimmt – heute und in Zukunft.

Amen.

Mittwoch, 11. November 2026

Sankt Martin und die schnatternden Gänse

Die meisten kennen Sankt Martin als den Soldaten, der seinen Mantel mit einem frierenden Bettler teilte. Aber es gibt noch eine andere, ziemlich amüsante Legende über ihn.

Martin war inzwischen ein angesehener Christ geworden. Die Menschen von Tours wollten ihn zu ihrem Bischof machen. Doch Martin wollte nicht. Vielleicht fühlte er sich für dieses wichtige Amt nicht geeignet.

Jedenfalls soll er sich versteckt haben. Und zwar ausgerechnet in einem Gänsestall. Das war keine besonders gute Idee. Denn Gänse können unglaublich laut sein.

Als die Menschen nach Martin suchten, begannen die Gänse zu schnattern. So laut, dass sein Versteck entdeckt wurde. So wurde Martin schließlich doch Bischof von Tours.

Ob sich das wirklich so zugetragen hat, wissen wir nicht. Es ist eine Legende. Aber sie erzählt etwas Interessantes: Manchmal verstecken wir uns vor Aufgaben, weil wir glauben, ihnen nicht gewachsen zu sein. Vielleicht werden gerade die Menschen gebraucht, die sich nicht in den Vordergrund drängen.

Gebet

Guter Gott,

manchmal würden wir uns am liebsten verstecken, wenn Verantwortung auf uns wartet. Schenke uns Mut, über unseren Schatten zu springen. Hilf uns, unsere Fähigkeiten für andere einzusetzen. Und wenn wir uns doch einmal verstecken, dann schick uns vielleicht keine schnatternden Gänse, sondern Menschen, die uns Mut machen.

Amen.

Gedanke / Frage zum Mitnehmen

Vor welcher Aufgabe würdest du dich am liebsten in einem Gänsestall verstecken?

Donnerstag, 12. November 2026

Tag der schlechten Wortspiele

Heute ist der Tag der schlechten Wortspiele. Deshalb beginnen wir mit ein paar wirklich schlechten Witzen.

Der heutige Tag der schlechten Wortspiele ist eine perfekte Gelegenheit, um dick eingestaubte Kalauer und halbherzige Schenkelklopfer, die nicht mal Opa Heinz auf seinem 90. Geburtstag hören will, wieder aus dem Keller zu holen. Lustige bis kuriose Wortverunglimpfungen wie „zum Bleistift“, „ Alles in Buddha“ und „Bis Baldrian“ kennt nun wirklich jeder. Aber es geht bekanntlich immer noch schlimmer.

Deshalb kommt hier unsere Top Ten zum Tag der schlechten Wortspiele:

- Wie nennt man ein helles Mammut? - Hellmut
- Was ist das Gegenteil von Reformhaus? - Reh hinterm Haus.
- Welches Gebäck weiß auf alles eine Antwort? - Googlehupf
- Wenn sich ein Wissenschaftler ein Sandwich macht - ist es dann wissenschaftlich belegt?
- Was atmen Lockführer? Zugluft
- Was sagt der Holzwurm abends zu seinen Kindern? Ab ins Brettchen
- Wie heißt der nordische Gott der Ungeduld? Hammerbald
- Was hilft gegen Eisenmangel? Schraubensaft
- Neues Beruhigungsmittel gekauft. Bin schon ganz aufgeregt.
- Warum können Bienen so gut rechnen? Weil sie sich den ganzen Tag mit Summen beschäftigen.

Vielleicht hast du bei diesen Wortspielen gelacht. Vielleicht hast du auch nur die Augen verdreht.

Aber gerade das ist das Schöne an schlechten Witzen: Sie nehmen sich selbst nicht ernst.

In unserem Alltag geht es häufig um Leistung, Perfektion und darum, möglichst keine Fehler zu machen. Heute darf etwas einfach mal schlecht sein – und trotzdem Freude machen.

Und vielleicht ist das eine ganz gute Erinnerung: Nicht alles, was wir tun, muss perfekt sein. Manchmal genügt es, gemeinsam zu lachen.

In diesem Sinne: Schankedön fürs Zuhören und einen guten Tacho!

Freitag, 13. November 2026

Weltnettigkeitstag –Nett, die kleine Schwester von …

„Wie war das Date?“ – „Ganz nett.“

„Wie findest du meine neue Frisur?“ – „Nett.“

„Und wie war das Essen?“ – „Ja, wirklich nett.“

Das klingt nicht gerade nach Begeisterung. Dabei hat das Wort „nett“ eigentlich eine ziemlich glänzende Vergangenheit.

Schon seit dem 14. oder 15. Jahrhundert ist es in der deutschen Sprache bekannt. Es ist mit dem italienischen *netto* verwandt, das ursprünglich „rein, klar, unvermischt“ bedeutet. Seine Wurzeln reichen bis zum lateinischen *nitidus* zurück: glänzend, fein, ansprechend.

Davon ist heute nicht immer viel übrig geblieben.

„Na, das hast du ja nett hingekriegt!“

„Am Wochenende muss ich lernen. Das kann ja nett werden.“

Oder der Klassiker: „Netter Versuch!“

In solchen Fällen ist „nett“ plötzlich gar nicht mehr nett. Es kann sogar ziemlich unangenehm werden.

Das Wort hat im Laufe der Jahrhunderte also eine erstaunliche Karriere gemacht: vom Glänzenden und Feinen bis zum halbherzigen Kompliment oder zur versteckten Spitze.

Und das Gemeine daran: Manchmal kann man gar nicht sicher sein, wie es gemeint ist.

Heute, am 13. November, ist Weltnettigkeitstag. Er wurde 1998 von der World Kindness Movement in Singapur ins Leben gerufen. Er soll die Menschen daran erinnern, freundlicher zueinander zu sein.

Ein ganzer Tag für ein Wort, das inzwischen oft unter Wert verkauft wird.

Vielleicht sollten wir es einfach einmal wieder in seiner ursprünglichen Bedeutung verwenden.

Guter Gott,

Jesus hat uns aufgetragen, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.

Hilf uns, anderen freundlich und mitfühlend zu begegnen.

Erinnere uns daran, dass wir auch mit uns selbst achtsam und liebevoll umgehen dürfen: unsere Grenzen achten, Fehler verzeihen und nicht zu streng mit uns sein.

Schenke uns ein offenes Herz für andere und für uns selbst.

Amen.

Montag, 16. November 2026

Internationaler Tag für Toleranz – Muss ich alles gut finden?

Stell dir vor, jemand in deiner Klasse hat eine Meinung, die du überhaupt nicht teilst. Vielleicht hört die Person Musik, die du schrecklich findest, kleidet sich ganz anders als du oder glaubt an etwas, mit dem du nichts anfangen kannst.

Musst du das alles gut finden?

Nein. Aber du kannst trotzdem respektieren, dass andere Menschen anders denken und leben als du.

Genau darum geht es heute, am Internationalen Tag für Toleranz. Toleranz bedeutet, andere Meinungen, Überzeugungen und Lebensweisen gelten zu lassen, auch wenn sie nicht den eigenen entsprechen.

In Deutschland schützt das Grundgesetz diese Freiheit. Menschen dürfen unterschiedliche Religionen haben oder ohne Religion leben. Sie dürfen ihre Persönlichkeit entfalten und lieben, wen sie lieben – solange sie dabei die Rechte anderer achten.

Aber hat Toleranz auch Grenzen?

Ja. Wenn Menschen beleidigt, bedroht, ausgegrenzt oder angegriffen werden, muss niemand das einfach hinnehmen. Gerade weil wir die Freiheit anderer achten, dürfen wir nicht gleichgültig bleiben, wenn ihre Rechte verletzt werden.

Gedanke zum Mitnehmen

Kann ich einen Menschen respektieren, auch wenn ich seine Meinung nicht teile?

Gebet

Guter Gott,

du hast uns Menschen unterschiedlich geschaffen.

Schenke uns Geduld, wenn andere anders denken als wir, und Offenheit für das, was wir noch nicht verstehen.

Gib uns den Mut, für Menschen einzustehen, die ausgegrenzt oder verletzt werden.

Hilf uns, einander mit Respekt zu begegnen, auch wenn wir nicht einer Meinung sind.

Amen.

Mittwoch, 18. November 2026

Buß- und Bettag – Der Radiergummi

Ein Lehrer legt zu Beginn der Stunde einen Bleistift und einen Radiergummi auf den Tisch. Dann fragt er: „Welcher dieser beiden Gegenstände ist wichtiger?“

Die Klasse diskutiert. Der Bleistift natürlich. Ohne ihn könnte man gar nichts schreiben. Andere meinen, der Radiergummi sei wichtiger. Schließlich mache jeder Fehler.

Der Lehrer nickt. „Vielleicht brauchen wir einfach beide.“ Denn wer schreibt, macht Fehler. Und wer etwas Neues ausprobiert, wird nicht immer alles richtig machen.

Heute ist Buß- und Bettag. Das Wort Buße klingt für viele nach Strafe. Im christlichen Verständnis geht es aber vor allem darum, das eigene Handeln zu überprüfen, Fehler einzugestehen und einen neuen Anfang zu wagen.

Vielleicht gehört zum Frieden nicht nur der Mut, anderen zu widersprechen und sich für Gerechtigkeit einzusetzen, sondern auch der Mut, eigene Fehler zuzugeben.

Ein Radiergummi macht nicht ungeschehen, was einmal geschrieben wurde. Aber er erinnert uns daran, dass nicht jeder Fehler das letzte Wort haben muss.

Gebet

Guter Gott, schenke uns den Mut, unsere Fehler zu erkennen und zuzugeben. Hilf uns, anderen zu vergeben und selbst um Vergebung zu bitten. Zeige uns Wege, Frieden zu schaffen, wo Streit und Verletzungen entstanden sind. Amen.

Gedanke / Frage zum Mitnehmen

Was möchte ich in meinem Leben neu anfangen?

Donnerstag, 19. November 2026

Welttag der Philosophie – was liegt in unserer Hand?

Stell dir vor, du hast für eine Klassenarbeit gelernt, aber die Note ist trotzdem schlechter als erhofft. Oder du schreibst jemandem eine Nachricht und bekommst keine Antwort. Sofort kreisen die Gedanken: *Was habe ich falsch gemacht?*

Schon vor etwa 2.000 Jahren beschäftigten sich Philosophen mit solchen Fragen. Man nennt sie die Stoiker. Einer ihrer wichtigsten Gedanken war:

„Unterscheide zwischen dem, was du beeinflussen kannst, und dem, was nicht in deiner Hand liegt."

Ob andere Menschen dich mögen, ob es regnet oder ob du immer Erfolg hast, kannst du nicht bestimmen. Aber du kannst entscheiden, wie du mit Enttäuschungen umgehst, ob du freundlich bleibst und ob du nach einem Fehler einen neuen Versuch wagst.

Das bedeutet nicht, dass man sich niemals ärgern oder traurig sein darf. Gefühle gehören zum Leben. Die Stoiker wollten nur verhindern, dass Ärger und Angst alle unsere Entscheidungen bestimmen. Besonders wichtig waren ihnen vier Eigenschaften: Weisheit, Mut, Gerechtigkeit und Maßhalten. Also nachdenken, bevor man handelt, für andere einstehen, fair bleiben und nicht jedem Impuls sofort nachgeben.

Heute ist der Welttag der Philosophie. Er erinnert uns daran, dass sich nicht jede Frage mit einem Mausklick beantworten lässt. Informationen sind schnell gefunden. Aber etwas zu wissen bedeutet noch nicht, es wirklich zu verstehen. Manche Fragen begleiten uns ein halbes Leben lang – und auf manche finden wir vielleicht nie eine endgültige Antwort. Trotzdem lohnt es sich, weiterzudenken.

Gedanke zum Mitnehmen

Was liegt heute in meiner Hand – und worüber muss ich mir vielleicht weniger Sorgen machen?

Gebet

Guter Gott,

nicht alles im Leben liegt in unserer Hand. Manches macht uns Sorgen, anderes können wir verändern.

Schenke uns die Gelassenheit, das anzunehmen, was wir nicht ändern können, den Mut, dort zu handeln, wo wir etwas bewirken können, und die Weisheit, beides zu unterscheiden.

Amen.

Freitag, 20. November 2026

Internationaler Tag der Kinderrechte – Von Äpfeln, einer Kuh und einer Freundschaft

Heute steht die Frage im Mittelpunkt: Was haben Äpfel aus unserem Schulgarten, eine Kuh in Ruanda und die Kinderrechte miteinander zu tun?

Viele Schülerinnen und Schüler haben in unserem Schulgarten Äpfel gesammelt. Aus den Äpfeln wurde Saft hergestellt, der nun von Schülern und Schülerinnen der Sozial-AG von Frau Lange verkauft wird. Mit dem Erlös unterstützen wir unsere Schulpartnerschaft in Ruanda. Aktuell wird für eine Kuh gesammelt.

Warum ausgerechnet eine Kuh?

In Ruanda ist eine Kuh nicht nur ein Nutztier, das Milch gibt und zur Ernährung beitragen kann. Sie hat auch eine besondere kulturelle Bedeutung: Traditionell steht sie für Wohlstand, Wertschätzung und Freundschaft. In der Landessprache Kinyarwanda gibt es sogar den Wunsch „Gira inka“ – „Mögest du eine Kuh haben“. Wer jemandem eine Kuh schenkt, überreicht also nicht einfach nur ein Nutztier. Das Geschenk kann auch ausdrücken: ‚Ich wünsche dir alles Gute. Ich schätze dich. Unsere Verbindung ist mir wichtig.’

Das passt zu unserer Schulpartnerschaft. Denn eine Partnerschaft bedeutet mehr, als Geld zu sammeln. Sie bedeutet, miteinander verbunden zu sein und füreinander Verantwortung zu übernehmen.

Heute, am 20. November, ist der Internationale Tag der Kinderrechte. Er erinnert an die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Darin steht unter anderem: Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung.

Für uns ist es selbstverständlich, morgens zur Schule zu gehen. Vielleicht würden manche von euch sogar gern gelegentlich darauf verzichten. Doch weltweit gibt es Kinder, die nicht regelmäßig zur Schule gehen können – weil ihre Familien zu wenig Geld haben, weil sie arbeiten müssen oder weil andere Hindernisse ihnen den Schulbesuch erschweren.

Genau deshalb ist das Recht auf Bildung auch ein wichtiges Anliegen unserer Schulpartnerschaft: Kinder und Jugendliche sollen die Möglichkeit bekommen, zu lernen und ihre Zukunft selbst mitzugestalten.

Zu den Kinderrechten gehört außerdem der Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung und vor Arbeit, die Kindern schadet oder sie am Schulbesuch hindert. Aber das bedeutet nicht, dass Kinder nichts tun dürfen. Im Gegenteil: Kinder und Jugendliche haben auch das Recht, gehört zu werden und sich einzubringen.

Und genau das ist in unserem Schulgarten geschehen. Viele haben Äpfel aufgesammelt, andere haben bei der Aktion mitgeholfen. Aus einer gemeinsamen Idee wurde etwas, das weit über unseren Schulhof hinausreicht.

Vielleicht ist das ein schöner Gedanke für den heutigen Tag: Kinder haben Rechte, weil sie Kinder sind. Und Kinder können etwas bewegen, weil ihre Ideen und ihr Einsatz zählen.

Manchmal beginnt das mit einem Apfel. Und manchmal wird daraus ein Zeichen der Freundschaft, das bis nach Ruanda reicht.

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir für die Möglichkeiten, die wir haben: zu lernen, Fragen zu stellen und unsere Ideen einzubringen.

Wir denken heute an die Kinder, denen diese Möglichkeiten fehlen.

Hilf uns, ihre Rechte nicht zu vergessen und einander mit Respekt zu begegnen.

Segne unsere Freundschaft mit den Menschen in Ruanda und alle, die sich dafür einsetzen.

Zeige uns, dass auch kleine Beiträge etwas verändern können.

Amen.

Dienstag, 24. November 2026

Feier-dein-einzigartiges-Talent-Tag

Heute ist der „Feier-dein-einzigartiges-Talent-Tag“. Dieser etwas verrückte Aktionstag kommt aus den USA. An ihm werden nicht nur große Begabungen gefeiert, sondern ausdrücklich auch ungewöhnliche, lustige und scheinbar nutzlose Fähigkeiten.

Zum Beispiel:

- Mit den Ohren wackeln oder die Zunge rollen.
- Rückwärts sprechen oder außergewöhnlich schnell die Schuhe binden.
- Gleichzeitig den Kopf tätscheln und den Bauch reiben
- Jonglieren, auf einem Einrad fahren oder besonders gut Stimmen nachahmen.
- Origami falten, Geschichten erzählen oder selbst bei völliger Ahnungslosigkeit verständig gucken

Normalerweise denken wir bei Talenten an Menschen, die großartig singen, ein Instrument spielen oder sportliche Höchstleistungen vollbringen. Aber muss ein Talent eigentlich immer beeindruckend oder nützlich sein?

Übrigens: Das Wort „Talent“ kommt auch in der Bibel vor. Im Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Matthäus 25,14–30) bezeichnet es ursprünglich eine große Geldsumme. Erst später entwickelte sich daraus unsere heutige Bedeutung: eine besondere Begabung.

An diesem Tag geht es aber nicht darum, wer am meisten kann. Sondern darum, wie unterschiedlich Menschen sind – und wie langweilig es wäre, wenn alle genau dasselbe gut könnten.

Gedanke zum Mitnehmen

Welches ungewöhnliche Talent hast du? Und welche Fähigkeit würdest du gern einmal ausprobieren – einfach nur zum Spaß?

Gebet

Guter Gott,

du hast uns Menschen ganz unterschiedlich geschaffen – mit großen Begabungen, kleinen Talenten und manchmal ziemlich verrückten Fähigkeiten.

Hilf uns, selbst zu sehen, was wir können und Freude daran zu haben, und hilf uns auch, die Talente anderer zu schätzen.

Amen.

Extra: Besuch der italienischen Schülergruppe vom 15. bis 20. November

Benvenuti! – Willkommen bei uns

Am 13. November war der Weltnettigkeitstag. Heute können wir das gleich ausprobieren.

Wenn Menschen aus einem anderen Land zu Gast sind, ist es eine schöne Geste, ihnen mit ein paar Worten in ihrer eigenen Sprache zu begegnen.

Und keine Sorge: Niemand erwartet perfektes Italienisch!

Benvenuti nella nostra scuola!
Herzlich willkommen an unserer Schule!

Come stai?
Wie geht es dir?

Come ti chiami?
Wie heißt du?

Mi chiamo …
Ich heiße …

Vielleicht stolpern wir bei der Aussprache über das eine oder andere Wort. Aber ein freundlicher Versuch zählt mehr als eine perfekte Grammatik.

Bestimmt findet ihr zusammen noch viel mehr kurze Sätze und Worte, die in der kommenden Woche helfen, eine gute Zeit zusammen zu verbringen.

Und vielleicht beginnt mit einem einfachen „Ciao!“ ja eine neue Freundschaft.

Extra: Besuch der italienischen Schülergruppe vom 15. bis 20. November

Gebet zur Begegnung

Dio buono,

grazie per i nostri ospiti dall'Italia
e per la possibilità di conoscerci.

Donaci curiosità per ciò che è nuovo,
pazienza quando non troviamo le parole
e il coraggio di fare il primo passo.

Fa' che nessuno si senta escluso
e che da questi giorni nascano belle amicizie.

Amen.

Guter Gott,

danke für unsere Gäste aus Italien
und für die Möglichkeit, einander kennenzulernen.

Schenke uns Neugier auf das Neue,
Geduld, wenn uns die Worte fehlen,
und den Mut, den ersten Schritt zu machen.

Lass niemanden außen vor bleiben
und aus diesen Tagen schöne Freundschaften entstehen.

Amen.

Padre nostro – Das Vaterunser auf Italienisch

Padre nostro che sei nei cieli,
sia santificato il tuo nome,
venga il tuo regno,
sia fatta la tua volontà,
come in cielo così in terra.

Dacci oggi il nostro pane quotidiano,
e rimetti a noi i nostri debiti
come anche noi li rimettiamo ai nostri debitori,
e non abbandonarci alla tentazione,
ma liberaci dal male.

Amen.

Extra: Besuch der italienischen Schülergruppe vom 15. bis 20. November

Psalm 104,1+2 - Unser Schuljahresmotto

Deutsch

Lobe den HERRN, meine Seele!

HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt.

Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich.

Italiano

Benedici il Signore, anima mia!

Signore, mio Dio, quanto sei grande! Sei rivestito di splendore e maestà.

La luce è il tuo mantello. Tu distendi il cielo come un tappeto.

Gebet

Guter Gott,

in unserem Jahresmotto heißt es:
„Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich.“ (Psalm 104,2)

Auch wir möchten in diesen Tagen gemeinsam einen Teppich knüpfen. Jeder von uns bringt eigene Farben, Geschichten, Sprachen und Erfahrungen mit.

Hilf uns, einander zuzuhören, neugierig aufeinander zu bleiben und offen für Neues zu sein.

Lass aus unseren Begegnungen eine Gemeinschaft entstehen, zu der jeder seinen Teil beiträgt und die uns über diesen Besuch hinaus miteinander verbindet.

Amen.